Hans Cometti, Alex Galliker, Dieter Geissbühler : Luzern

Autor(en): **Cometti, Hans / Galliker, Alex / Geissbühler, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 3: **Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes = Three questions to architects**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-61489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

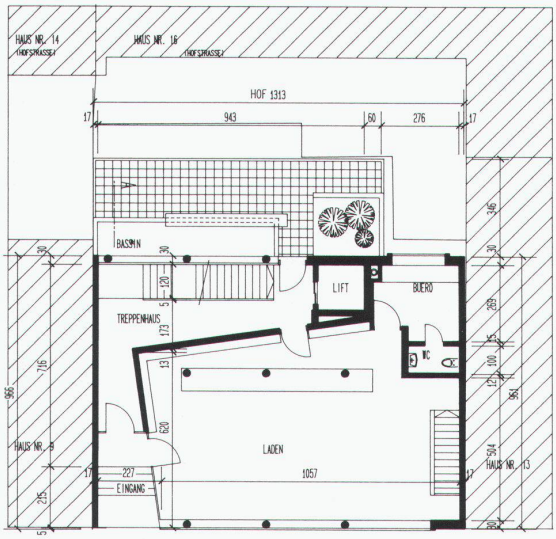
Haftungsausschluss

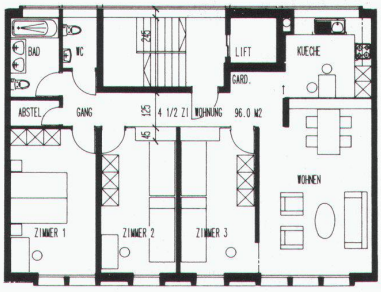
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

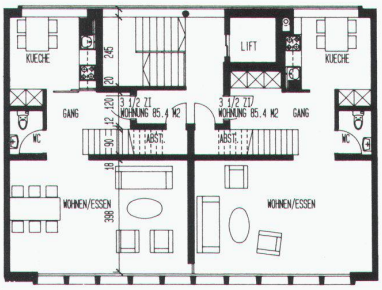
Hans Cometti, Alex Galliker, Dieter Geissbühler
Luzern

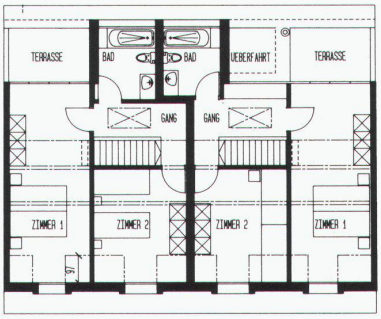




Erdgeschoss

1. bis 3. Obergeschoss





4. Obergeschoss

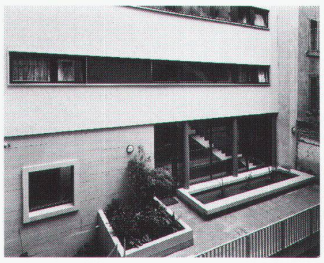
Dachgeschoss

Das Pendeln zwischen einer Akzeptanz sozioökonomischer Realitäten und den gesellschaftsverändernden Vorstellungen prägte seit je das Selbstverständnis unseres Berufsstandes und damit dessen immer häufiger schizophren anmutende Selbstdarstellungen. Die zunehmende Kommerzialisierung ist zur gesellschaftlichen Realität geworden, der wir uns als Betreiber eines kommerziell funktionierenden Betriebes gegebenerweise nicht entziehen können – auch wenn vielerorts ein noch romantisches Berufsbild dahin tendiert. Dem steht die Einsicht entgegen, dass gerade in unserem Metier diese Kommerzialisierung zu einer umfassenden Verarmung massgebend beiträgt.

Innerhalb dieser Pole versuchen wir in unseren Arbeiten, die Aspekte herauszuschälen, die auf eine Authentizität der Architektur hinzuweisen vermögen. Diese Authentizität basiert auf der Elementarität des Bauens, die uns als letzter Bezugspunkt innerhalb der postmodernen Situation vor einer totalen Beliebigkeit bewahren kann. Damit widersetzen sich unsere Arbeiten einer kommerziellen Banalisierung, ohne die kommerziellen Notwendigkeiten der physischen Umsetzung eliminieren zu wollen. Sie widersetzen sich aber auch der zunehmenden ästhetischen Verselbständigung unseres Metiers.

Dieses reduktive Verständnis, ein Begriff der bereits schon der publizistischen Abnützung ausgesetzt ist, geschieht im Bewusstsein urbaner und architektonischer Komplexität und damit innerhalb einer Auseinandersetzung mit konkreten sozialen und kulturellen Realitäten, die weitgehend unsere berufliche Rolle bestimmen, wenn Architektur auch physisch realisiert werden soll.

So definiert sich denn auch der Fundus unserer architektonischen Auseinandersetzungen. Die Überzeugung, dass Form nicht Wille, sondern Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit Ort und Programm ist, definiert den permanenten Wandel in der Herangehensweise an architektonische Problemstellungen und die Aufarbeitung derjenigen Themen, die eine be-



stimmte Aufgabe ausserhalb der formalen und technischen architektonischen Bezüge bestimmen. Im Vordergrund stehen jenseits der Architekturgeschichte das Verständnis urbaner Wachstumsmechanismen und die Auseinandersetzung mit Aspekten zeitgenössischer Kultur, aber auch diejenigen gesellschaftlichen Veränderungen, denen wir zurzeit ausgesetzt sind.

Wohn- und Geschäftshaus,
Stadthofstrasse 11, Luzern, 1993
Mitarbeiter: Ruedi Hotz

Der Neubau wurde anstelle eines einfachen Gebäudes aus dem Jahre 1873 erstellt, eine Baulücke im historischen Kontext, in Nachbarschaft zu den mittelalterlichen Bauten des Stifts zum Hof. Die Volumetrie und Massstäblichkeit der bestehenden Bebauungsstruktur werden im Neubaukonzept übernommen und in eine zeitgenössische Sprache umgesetzt.
Die profilierte Betonfassade zur Südostseite thematisiert eine zeitgenössische Umsetzung der Fassadenkonzeption der umgebenden Bauten und orientiert sich an deren Proportionen und Profilierungen, am Verhältnis zwischen offenen und geschlossenen Teilen sowie an den Proportionen der Öffnungen.
Der polierte Serpentin im Ladengeschoss unterstreicht die Bedeutung der Sockelpartie innerhalb des Strassenraumes.